

erhebt sich eine mächtige Brunnenschale auf zylindrischem Unterbau, durch dessen Öffnungen frische Luft gekühlt und staubfrei dem großen Hörsaal durch einen unterirdischen Kanal zugeführt wird. Zahlreiche Loggien und nach Süden und Osten gelegene Liegehallen geben dem Hofraum ein besonderes Gepräge, lassen in günstiger Weise den Krankenhauscharakter vermeiden und verschaffen dem Ganzen die stimmungsvolle Ruhe einer alten Klosterhofanlage. Einen besonderen Schmuck bieten in den Korridoren angebrachte Originalgemälde aus der Bildergalerie in Schleißheim.

## II. Die Universitäts-Frauenklinik in Leipzig.

Der von STOECKEL und KRAMER unternommene Bau der Leipziger Universitätsfrauenklinik entspricht nach KRAMER der Zeitforderung nach Sachlichkeit, diese ist aber nicht als völliger Schmuckverzicht verstanden.

Vier Sandsteinfiguren am Haupteingang (der Arzt, die Patientin, der Lehrer und der Student), einige Medaillons mit weiblichen Figuren auf Goldgrund, auf die Schauseiten verteilt, ein Schwesternkopf und eine Mutter mit Kind an einer der Schauseiten nach dem Gartenhof bilden den äußeren Schmuck. Im Innern herrscht die Zweckform ohne jede Zutat, neben sie tritt als künstlerisches Moment allein die Farbe, sei es die dem Werkstoff eigene, sei es als Anstrich. In lichten freundlichen Tönen (blaßblau, blaßrosa, blaßgelb, blaßgrün) sind Wände und Decken gehalten, keine Linien, keine Ornamente zerteilen ihre Flächen. Die Vorhänge, Tischdecken und Polsterbezüge in frischen Indanthrenfarben, das Mobiliarium in zumeist kräftig getönten Deckfarben, hier und da bequeme Korbstühle, die Beleuchtungskörper, Uhrzifferblätter, Türbeschläge und Treppengeländer zum Teil in Weißmetall, zum Teil weiß, zum Teil farbig gestrichen, die weiße Bettwäsche, die grauen Linoleumböden, in fast allen Räumen ein gut gewählter Bildschmuck — Steindruckblätter, Holzschnitte, Stahl- und Kupferstiche, Radierungen und Originalaquarelle — in gut abgewogenen Rähmchen und nicht zuletzt eine Belebung der Fenster in den Sitznischen des Ganges und in den anderen Räumen durch Blumen ergeben mit dem Blick durch die Fenster auf die grünen Rasenflächen des Gartens, seine farbigen Blumen- und Staudenbeete, die weißgestrichenen Pergolen und Sitzbänke ein Bild, das in den mit der Hoffnung auf Gesundung einziehenden kranken Frauen von vornherein Gedanken an die „Schrecken“ eines Krankenhauses nicht aufkommen läßt.

Die technische Ausführung der Bauten erfüllt alle für Krankenhausbauten üblich gewordenen Forderungen, insbesondere die hygienischen. So erhielten alle Krankenräume, Schwesterndienstzimmer, Schwestern- und Arztwohnungen und Gänge, die Unterrichtsräume, Laboratoriums- und Verwaltungsräume Linoleumbeläge auf schallhemmender Unterlage — die Decken sind sämtlich massiv —, die Nebenräume (Aborte, Bäder, Teeküchen, Wäscheräume usw.) hingegen Steinzeugplattenbeläge, die Haupttreppenträume Beläge von Solnhofener Schieferplatten, die an diese Treppenträume anschließenden Hallen Linoleumbelag mit einem breiten Randbelag von Solnhofener Schieferplatten, die Räume der Operationsabteilung und die Kreißsäle mit Nebenräumen in der geburtshilflichen Station helle, glatte Steinzeugplattenbeläge. Die Wände der letztgenannten Räume wurden mit mattglasierten, hellfarbigen (nicht weißen) Fliesen bekleidet.

Die Mauerkanten, Mauerwinkel und Deckenkehlen wurden in der üblichen Weise stark ausgerundet. Für den Anschluß der Linoleumbeläge an die Wände fiel nach eingehenden Erwägungen und Versuchen die Wahl auf Holzleisten.

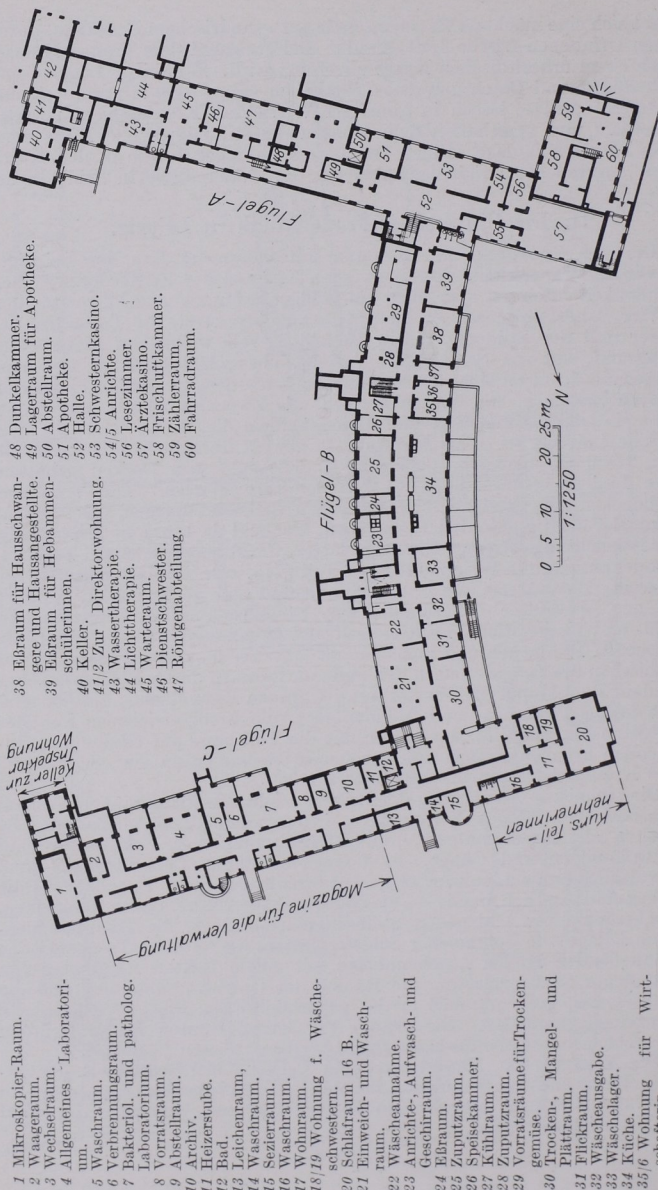


Abb. 3. Grundriß vom Sockelgeschoß des Hauptgebäudes der Universitätsfrauenklinik Leipzig.

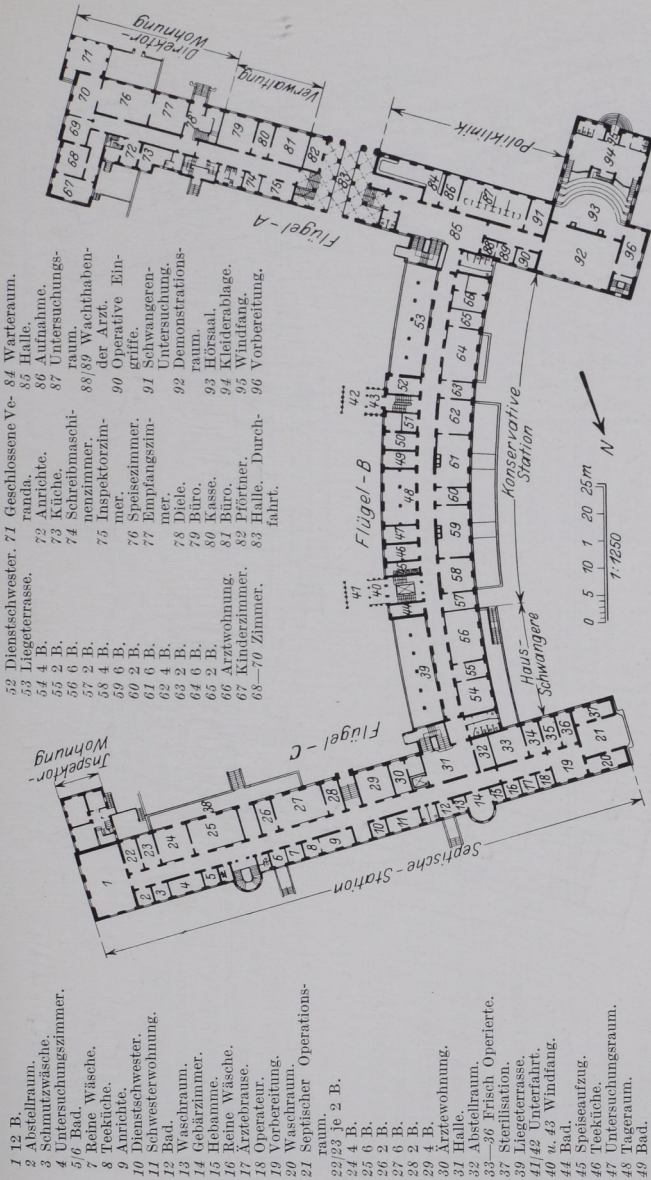


Abb. 4. Grundriß vom Erdgeschoß des Hauptgebäudes der Universitätsfrauenklinik Leipzig.

- 53 Dienstschwester. 71 Geschlossene Veranda. 84 Warteraum.  
 55 Liegeterrasse. 72 Anrichte. 85 Halle.  
 54 4 B. 73 Küche. 86 Aufnahme.  
 55 2 B. 74 Schreibmaschinenzimmer. 87 Untersuchungsraum.  
 56 6 B. 75 Inspektorzimmer. 88/89 Wacht habender Arzt.  
 57 2 B. 76 Speisezimmer. 90 Operative Eingriffe.  
 58 4 B. 77 Empfangszimmer. 91 Schwangeren-Untersuchung.  
 59 6 B. 78 Diele. 92 Demonstrationsraum.  
 60 2 B. 79 Büro. 93 Hörsaal.  
 61 6 B. 80 Kasse. 94 Kleiderablage.  
 62 4 B. 81 Büro. 95 Windfang.  
 63 2 B. 82 Pfortner. 96 Vorbereitung.  
 64 6 B. 83 Halle. Durchfahrt.  
 65 2 B.  
 66 Arztwohnung.  
 67 Kinderzimmer.  
 68—70 Zimmer.

- 1 12 B.  
 2 Abstellraum.  
 3 Schmutzwäsche.  
 4 Untersuchungszimmer.  
 5/6 Bad.  
 7 Reine Wäsche.  
 8 Teeküche.  
 9 Anrichte.  
 10 Dienstschwester.  
 11 Schwesterwohnung.  
 12 Bad.  
 13 Waschraum.  
 14 Gebärzimmer.  
 15 Hebamme.  
 16 Reine Wäsche.  
 17 Arzneibrause.  
 18 Operateur.  
 19 Vorbereitung.  
 20 Waschraum.  
 21 Septischer Operationsraum.  
 22/23 je 2 B.  
 24 4 B.  
 25 6 B.  
 26 2 B.  
 27 6 B.  
 28 2 B.  
 29 4 B.  
 30 Arztwohnung.  
 31 Halle.  
 32 Abstellraum.  
 33—36 Frisch Operierte.  
 37 Sterilisation.  
 39 Liegeterrasse.  
 41/42 Unterterrasse.  
 40 u. 43 Windfang.  
 44 Bad.  
 45 Speiseaufzug.  
 46 Teeküche.  
 47 Untersuchungsraum.  
 48 Tagerraum.  
 49 Bad.  
 50 Arztwohnung.  
 51 Reine Wäsche.

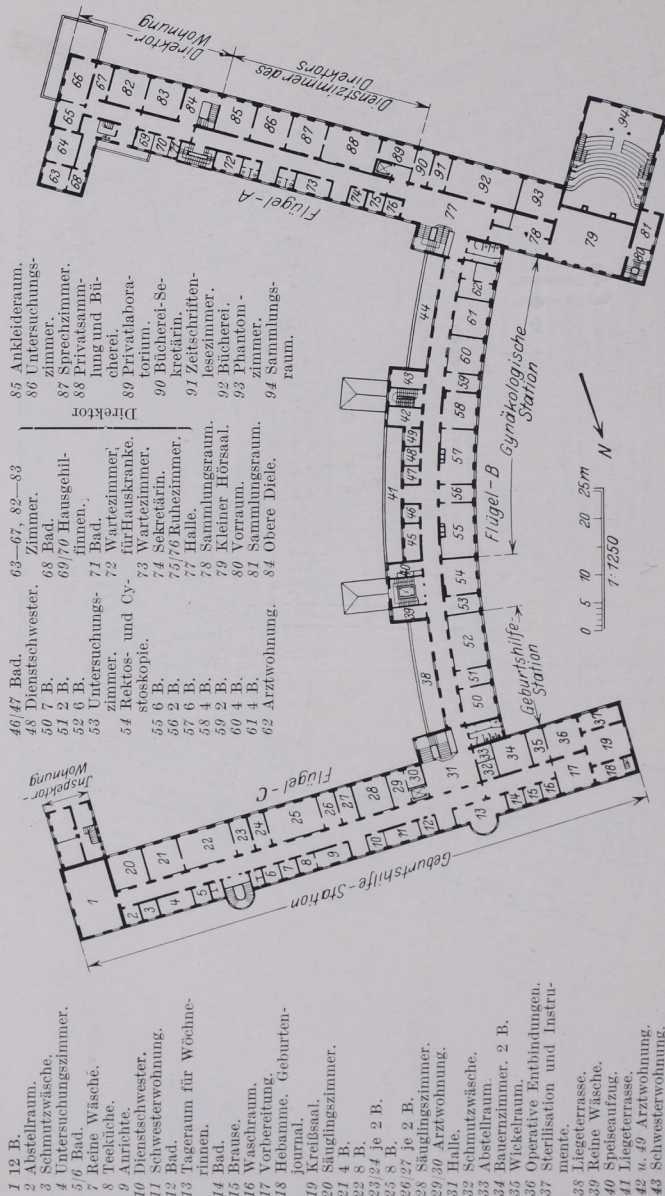


Abb. 5. Grundriß vom 1. Obergeschoß des Hauptgebäudes der Universitätsfrauenklinik Leipzig.

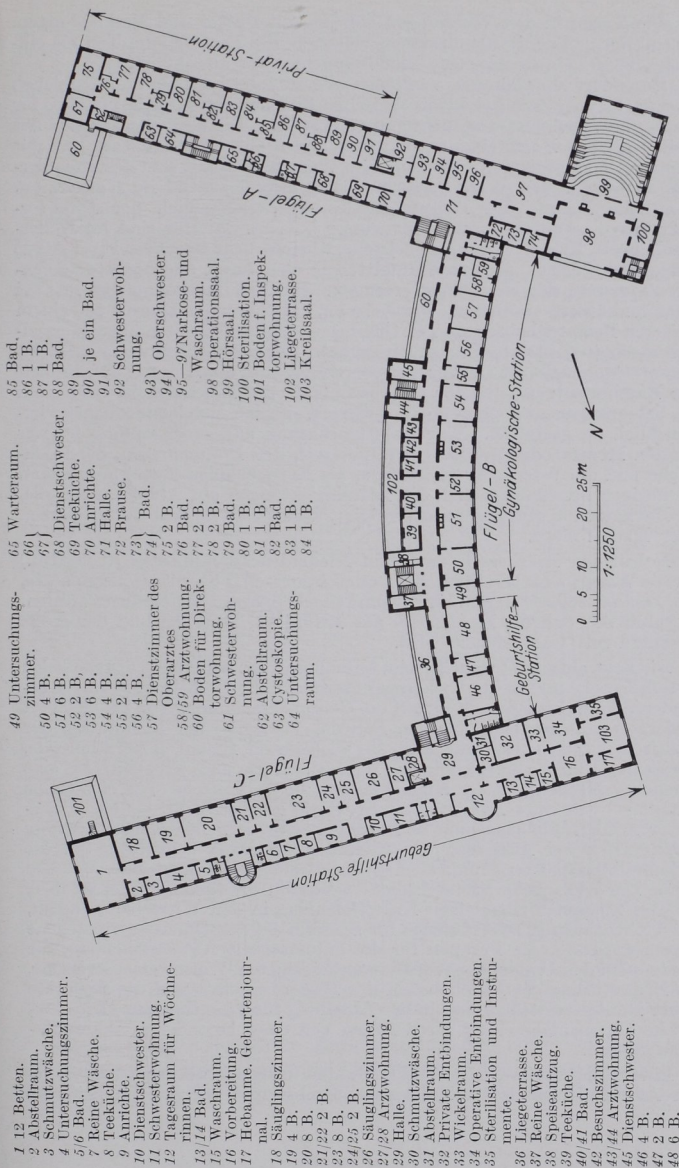


Abb. 6. Grundriß vom 2. Obergeschoß des Hauptgebäudes der Universitätsfrauenklinik Leipzig.

Die Türen in den Wohnungen wurden mit Futter und Verkleidungen, alle übrigen nur mit Blendrahmen versehen, die Fenster zum Teil als einfache, zum Teil als doppelte Blendrahmenfenster ausgeführt.

Besondere Erwähnung verdienen die außerordentlich umfangreichen wasser-, heiz-, lüft- und elektrotechnischen Einrichtungen. Mit Zapfstellen für Kalt- und Warmwasser ist nicht gespart worden. Die Waschbecken sind aus weißglasiertem Hartsteingut, von den Wänden abgerückt montiert und mit vernickelten Garnituren versehen. Die Wannen sind aus säurefestem emailliertem Gußeisen. Die Warmwasserbereitung erfolgt zentral im Kesselraum. Sämtliche Räume des Hauptgebäudes — einschließlich der Direktorenwohnung — werden durch Warmwasser beheizt. Hierfür sind im Keller geschoß des Flügels B neun gußeiserne Niederdruckdampfkessel (0,1 Atm.) aufgestellt worden, die durch unmittelbar über ihnen angeordnete Gegenstromapparate das Heizwasser erzeugen. Die Familienwohnungen in zwei Beamtenhäusern erhielten Ofenheizung, die Familienhäuser in einem weiteren Beamtenhause zum Teil Ofenheizung, zum Teil gesonderte Sammelheizungen (sogenannte Etagenheizungen). Für die Ledigenwohnungen im Beamtenwohnhaus ist Gasheizung vorgesehen, um die Heizzeit auf die Zeit der Raumbenutzung, die für die Gesamtzahl der Räume nicht einheitlich ist, beschränken zu können und auf diese Weise den Betrieb möglichst wirtschaftlich zu gestalten. Eine Zuluftzuführung und -vorwärmung ist nur für den Hörsaal, den großen Operationsaal, den Röntgenraum, die Küche und die Wäscherei (in letzterer als Entnebelungsanlage) ausgeführt, im übrigen beschränken sich die Lüfteinrichtungen auf Abluftkanäle, die, im Dachgeschoß gruppenweise vereinigt, durch verschiedene Ablufthauben über Dach führen.

Neben den Heizkesseln sind fünf Niederdruckdampfkessel (0,45 Atm.) für die Warmwasserbereitung, die Desinfektions- und Sterilisationsapparate, die Dampfkochkessel und die Dampfwaschapparate angeordnet worden. Erwähnt sei, daß die Kochkessel aus Reinnickel bestehen und der große Bratherd mit Gas befeuert wird.

Die Beleuchtung ist elektrisch im Anschluß an das Stromnetz der Stadt. Zu diesem Zwecke mußte der hochgespannte städtische Drehstrom in einem besonderen Transformatorenhaus auf die Gebrauchsspannung von 220/380 Volt niedergespannt werden. Für den Fall des Versagens der Lichtanlage der städtischen Stromzuführung sind die wichtigsten Räume (Operationssäle, Kreißsäle, Untersuchungszimmer, Hörsaal, Flure und Treppen) an eine besondere Notbeleuchtung angeschlossen, die — zunächst auf eine halbe Stunde — von einer Akkumulatorenbatterie gespeist wird, bis ein Dieselmotor mit Dynamomaschine in Betrieb gesetzt ist. Die Notbeleuchtung schaltet sich bei Aussetzen des städtischen Stromes selbsttätig auf die Akkumulatorenbatterie um, so daß die Beleuchtung nicht unterbrochen wird. Der elektrische Strom bedient weiterhin die drei Personenaufzüge, die drei Speisenaufzüge, einen Kartoffelaufzug in den Wirtschaftsräumen, einen Aktenaufzug, zwei Aufzüge für Sammlungsgegenstände, verschiedene Wäscheapparate, die Pumpen für die automatische Abwasserhebung, die Pumpen für den Umlauf der Warmwasserheizung und Warmwasserbereitung, die Eisbereitung, die Maschinen in der Heizerwerkstatt und die Apparate in der Röntgenabteilung und in der Abteilung für Lichttherapie. Die elektrische Uhrenanlage erhält ihren Strom von einer besonderen Akkumulatorenbatterie.

Eine reichliche Zahl von Steckkontakten in Krankenräumen ermöglicht den Anschluß elektrischer Heizkissen, Tischlampen u. dgl. Um bei dem

großen Umfang der Bauanlage den Direktor, die Oberärzte usw. jederzeit aufzufinden und herbeizurufen, wurde zur Ergänzung der Fernsprechanlage, deren Apparate über das ganze Gebäude verteilt sind, eine vom Pförtner-raum aus zu bedienende und — wie die Fernsprechanlage — von einer besonderen Batterie gespeiste elektrische Suchereinrichtung ausgeführt. Die Einrichtung besteht im gleichzeitigen Aufleuchten von Glühlampen in einer bestimmten Farbe für den Direktor, den Oberarzt und die Ober-schwester an zahlreichen Stellen des Gebäudes, so daß sie durch Anruf beim Pförtner mit Hilfe des nächstliegenden Fernsprechapparates feststellen können, von welcher Stelle sie gewünscht werden. Zur Zerstreuung der Kranken haben sämtliche Krankenzimmer Rundfunkempfänger erhalten. Eine elektrische Rufeinrichtung ermöglicht allen Kranken, die diensttuende Krankenschwester jederzeit herbeizurufen. Die Einrichtung ist so gestaltet, daß die Kranken vom Bett aus durch an Wandstecker angeschlossene Taster bzw. Birnen eine an der Flurseite über der betreffenden Krankenzimmertür befindliche elektrische Lampe zum Aufleuchten und gleichzeitig im Dienstzimmer der Schwestern der betreffenden Station eine kleine Glocke zum Anschlag bringen können. Das Rufzeichen kann von der Schwester nur im Krankenzimmer selbst abgestellt werden. Sie führt hierbei einen Stecker in den Rufapparat des Krankenzimmers, in das sie gerufen wurde, und erfährt zugleich, wenn sie inzwischen nach dem anderen Krankenzimmer gerufen wird, da dann der eingeführte Stecker einen schnarrenden Ton hören läßt.

Die Röntgenabteilung umfaßt eine Zelle für Diagnostik mit einem Großröhrendiagnostikapparat, zwei Zellen mit einem Tiefentherapieapparat für Bestrahlung mit 2 Bestrahlungsgeräten modernster Bauart und eine Dunkelkammereinrichtung.

Die Klinik umfaßt insgesamt 316 Krankenbetten, und zwar 34 in der konservativen (bzw. gynäkologisch-konservativen) Station, 56 in der gynäkologischen Station (bzw. gynäkologisch-operativen), 156 in der geburtshilflichen Station, einschließlich 38 für die sogenannten „Hauschwangeren“, und 12 Betten in den Kreißsälen und 25 in der (gynäkologischen und geburtshilflichen) Privatstation, ferner 10 Wohnungen für Verheiratete (den Direktor, 2 Oberärzte, den Oberinspektor und 6 weitere Hausbeamte — Heizer, Hausmann, Pförtner — und 203 Wohnungen für Ledige (14 Assistenzärzte, 3 Volontärärzte, 13 Medizinalpraktikanten, 1 Chemiker, 1 Ober-schwester, 75 Schwestern, 1 Oberhebamme, 3 Hebammen, 32 Hebammen-schülerinnen, 16 Hebammenkursteilnehmerinnen und 44 Hausangestellte).

Das Grundstück hat nach der Erweiterung eine Gesamtfläche von 25577 qm, mithin entfällt auf ein Krankenbett eine Grundstücksfläche von etwa 81,00 qm. Die Klinik enthält, einschließlich der Räume der „Haus-schwangeren“ 100 Krankenzimmer, und zwar: 28 mit je 1 Bett, 35 mit je 2 Betten, 2 mit je 3 Betten, 14 mit je 4 Betten, 12 mit je 6 Betten, 6 mit je 8 Betten und 3 mit je 12 Betten. Auf ein Krankenbett entfällt hierbei 31,50—33,30 cbm Luftraum.

Die Gesamtkosten betragen etwa 5200000 M. (nach Umrechnung der Ausgaben der Inflationszeit in Goldmark) ohne den Wert des Grundstücks. Auf ein Krankenbett entfällt hiernach ein Bauaufwand von etwa 16460 M.

Es folgt die eingehende Beschreibung der vom Verfasser geleiteten großen Brandenburgischen Provinzialfrauenklinik, die der Ausbildung von Hebammenschülerinnen, also ebenfalls dem Un-

terricht dient, aber ihrer Sonderbestimmung entsprechend in mancher Beziehung anders gestaltet sein muß als eine Universitäts-frauenklinik.

### III. Die Brandenburgische Landesfrauenklinik in Berlin-Neukölln.

Die als Hebammenlehranstalt dienende Brandenburgische Landes-frauenklinik ist in den Jahren 1914—1917 vom Landesbaurat Prof. Dr. GOECKE unter ärztlicher Mitwirkung des Verfassers erbaut worden, ein



Abb. 7. Brandenburgische Landesfrauenklinik. (Hauptfront.)

Erweiterungsbau von Landesbaurat R. LANG, ebenfalls unter Mitwirkung des Verfassers, wurde 1928 dem Betriebe übergeben. Die Klinik liegt peripher in einem dichtbevölkerten Stadtbezirk an einer Nebenstraße einer Hauptverkehrsader, elektrische Straßenbahnen führen an ihr vorüber, Stadtbahn- und Untergrundbahnhöfe befinden sich in ziemlicher Nähe. In der Umgebung befinden sich zahlreiche unbebaute Freiplätze, zum Teil mit Bäumen bestanden. Das Gelände der Anstalt hat eine Gesamtgröße von  $3\frac{1}{2}$  Hektar. Der Kostenaufwand betrug nach Umrechnung der Inflationsausgaben ohne Bauplatz etwa 4,2 Millionen.

Wie aus dem Lageplan ersichtlich, besteht die Anstalt aus vier Gebäuden: Nr. 1 dem Verwaltungsgebäude, Nr. 2 den klinischen Gebäuden, Nr. 3 dem Direktorwohnhaus, Nr. 4 dem Maschinen- und Kesselhaus. Nr. 1, 2 und 3 sind durch geschlossene Übergänge (mit Durchfahrten) verbunden.

Die unbebauten Flächen des Grundstücks sind mit Rasenflächen, Obst- und Zierbäumen versehen.

Das Verwaltungsgebäude und der klinische Hauptbau besitzen eine monumentale Pilaster- und Lisenenarchitektur, zur künstlerischen Ausschmückung dienen bezügliche farbige Reliefs aus Keramik; der klinische Erweiterungsbau ist schlichter gehalten und erzielt seine Wirkung durch Gliederung der Fenster, Balkons und Loggien.

Der in Keramik gehaltene Haupteingang befindet sich in der Achse der Zufahrtstraße, die vor der Klinik einen Winkel bildet.